

# DER MALER

ZEITSCHRIFT DES VERBANDES DER MALER, LACKIERER, ANSTREICHER  
TÜNCHE U. WEISSBINDER DEUTSCHLANDS

HAMBURG 29. APRIL 1933

ERSCHEINT SONNABENDS · BEZUGSPREIS VIERTELJ. 5 RM., UNTER KREUZBAND 4 RM.

POSTSCHECKKONTO: HAMBURG 11579, VERMÖGENSVERWALTUNG DES VERBANDES

SCHRIFTLICHTUNG: PETER MEHRENS · VERLAG: LOUIS RINGEL, HAMBURG 36, ALSTER-TERRASSE 10 · FERNRUUF 44 2886 · REDAKTIONSSCHLUSS: SONNABENDS 14 UHR

## An die Mitglieder der Gewerkschaften!

### Kollegen und Kolleginnen!

Im Zeichen des 1. Mai habt ihr alljährlich euch zu der großen Aufgabe bekannt, in der deutschen Arbeiterschaft den hohen Gedanken der gegenseitigen Hilfe durch Erziehung zu Standesbewußtsein, Gemeinschaftswillen und Kameradschaftsgeist unermüdet zu wecken, zu pflegen und zu fördern, wie er in unsern Gewerkschaften seinen organisatorischen Ausdruck gefunden hat.

Am Tage des 1. Mai erglühete stets erneut das Bekenntnis der von leidenschaftlichem Kulturwillen beseelten deutschen Arbeiter, den werktätigen Menschen einem dumpfen Arbeitsdasein zu entreißen und ihn als freie, selbstbewußte Persönlichkeit in die Gemeinschaft des Volkes einzuordnen.

So habt ihr im Zeichen des 1. Mai auch den gesetzlichen Achtstundentag, das Recht auf menschenwürdige Existenz erobert.

Wir begrüßen es, daß die Reichsregierung diesen unseren Tag zum gesetzlichen Feiertag der nationalen Arbeit, zum deutschen Volkstages erklärt hat.

An diesem Tage soll nach der amtlichen Ankündigung der deutsche Arbeiter im Mittelpunkt der Feier stehen. Der deutsche Arbeiter soll am 1. Mai standesbewußt demonstrieren, soll ein vollberechtigtes Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft werden. Das deutsche Volk soll an diesem Tage seine unbedingte Solidarität mit der Arbeiterschaft bekunden.

Kollegen und Kolleginnen in Stadt und Land! Ihr seid die Pioniere des Maigedankens. Denkt immer daran und seid stolz darauf.

In herzlicher Kameradschaft mit euch allen unerschütterlich verbunden, senden wir euch zu diesem Tage unseren gewerkschaftlichen Gruß.

Berlin, 15. April 1933.

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

## DER BUNDESAUSSCHUSS DES ADGB. ZUM 1. MAI

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat am 19. April folgenden Beschluß gefaßt:

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes begrüßt den 1. Mai 1933 als gesetzlichen Feiertag der nationalen Arbeit und fordert die Mitglieder der Gewerkschaften auf, im vollen Bewußtsein ihrer Pionierdienste für den Maigedanken, für die Ehrung der schaffenden Arbeit und für die vollberechtigte Eingliederung der Arbeiterschaft in den Staat sich allerorts an der von der Regierung veranlaßten Feier festlich zu beteiligen.

Der Bundesausschuß erinnert in diesem Zusammenhang die Regierung und die gesamte Öffentlichkeit erneut an die Notlage der arbeitslosen Massen und spricht die Erwartung aus, daß die Regierung die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden ohne Verdienstschnäherung für die Arbeiter baldigst durchführen möge.

Ebenso dringlich ist es, daß die Bemühungen der Regierung um Arbeitsbeschaffung und Siedlung mit allem Nachdruck weiter gefördert werden. Die Gewerkschaften sind nach wie vor bereit, diese Bemühungen mit allen Kräften zu unterstützen.

## Um die Gewerkschaften

Wir haben in Deutschland eine Staatsführung so stark und unumschränkt, wie sie wohl bisher noch nie, vor allem aber nicht in der Nachkriegszeit, bestanden hat. Diese Reichsregierung hat deshalb mit einem Schläge fertiggebracht, was frühere Regierungen, trotz größter Bemühungen und starken Willens, nicht erreichten, nämlich eine einheitliche, straffe, zentrale Führung der Reichsgeschäfte. Jetzt ist die politische Gleichschaltung von der kleinsten Zelle des Staates, der Gemeinde, bis hinauf zur Reichsregierung erfolgt, denn auch die Länder sind erfreulicherweise in dieser Gleichschaltung inbegriffen.

In der vielfältig organisierten komplizierten Wirtschaft ist die Gleich-

schaltung nach dem Willen der Reichsregierung ebenfalls in vollem Gange und in erheblichem Maße zum Abschluß gebracht. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis auch hier die Neuordnung nach dem Willen der Reichsregierung völlig durchgeführt ist. Bei den Arbeitgebern im Malergewerbe ist sie bereits erfolgt bzw. in der Durchführung begriffen.

Wie steht es nun mit den Gewerkschaften?

Wird auch bei ihnen die Gleichschaltung in derselben Weise wie bei den andern Wirtschaftsorganisationen erfolgen? In den letzten Wochen ist darüber schon viel geschrieben worden, auch in manchen Reden wurde diese

Frage berührt, aber die Verschiedenartigkeit der Stimmen, die laut wurden, und die großen Differenzen, die in den Ansichten bestehen, lassen erkennen, daß die Stellungnehmenden wohl in der Regel lediglich ihren Gedanken Ausdruck gaben oder der Wunsch als Vater des Gedankens Ausdruck fand. Außer gelegentlicher Äußerungen von Mitgliedern der Reichsregierung bei irgendwelchen Anlässen, zum Beispiel des Reichsministers Göring beim Generalappell der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation in Berlin am 9. April, sind von der Reichsregierung keine Erklärungen zu dem Thema: Umbau der Gewerkschaften abgegeben worden. So kann man zur Zeit eigentlich nur mutmaßen, was kommt. Feststehen dürfte nur, daß eine Umorganisation der Gewerkschaften erfolgen

wird, ob durch Zusammenlegung der jetzt vorhandenen Gewerkschaftsrichtungen, durch einen völligen Neuaufbau auf ständischer Grundlage oder sonstwie, ist aber ungeklärt. Man kann deshalb der Meinung sein, daß es unter diesen Umständen keinen Sinn hat, darüber nähere Betrachtungen anzustellen.

Wenn wir uns trotzdem mit der Frage beschäftigen, dann, weil wir wissen, daß es unsern Kollegen nicht gleichgültig ist und sein kann, ob die von ihnen mitgeschaffenen und finanzierten Organisationen so weiter bestehen werden, daß Mühe, Kraft und Geld nicht umsonst vertan wurden, und um ihnen zu sagen, aus welchem Geist heraus der Vorstand diese Angelegenheit betrachtet. Das Sinnen und Bemühen der dazu Berufenen muß in dieser Zeit im Interesse der Mitglieder darauf gerichtet sein, die Organisation intakt zu halten, wobei es nicht darauf ankommt, sie völlig unverändert zu lassen, wenn es nur gelingt, den

Sinn der Gewerkschaften zu bewahren.

Die Führerfrage darf bei der Neuordnung der Gewerkschaften im allgemeinen keine Rolle spielen, denn es dreht sich dabei nicht um das Schicksal von Einzelpersonen, sondern um die Möglichkeit zur Fortführung jener Funktionen, die bisher im Interesse der Arbeitnehmer von den Gewerkschaften geleistet wurden. Die Führer sind auswechselbar, wenn wir auch darauf hinweisen möchten, daß zum Auslösen jener Kräfte, die erst ein richtiges Wirksamwerden der Gewerkschaften ermöglichen, vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Mitgliedern und Führung notwendig ist. Nur bei dessen Vorhandensein können die Gewerkschaften im Rahmen der nationalen Gesamtwirtschaft die Lebensinteressen der Arbeiterschaft, die es auch jetzt noch wahrzunehmen gilt, wirksam vertreten.

Manche Kollegen machen sich wohl auch deshalb Sorgen, weil sie vielleicht jahrzehntelang ihre sauer verdienten Groschen als Verbandsbeitrag entrichteten und nun nicht wissen, ob die Organisation auch künftig noch unter den gleichen Satzungsbestimmungen, die ihnen ihre Rechte gewährleisten, weitergeführt wird. Es ist auch bestimmt nicht gleichgültig, ob der einzelne Kollege zum Beispiel sein Anrecht auf Invalidenunterstützung, für die er einen besonderen Beitrag entrichtete, behält, ob er weiter Anspruch auf die vielerlei sonst vom Verbandsverband gewährten Unterstützungen hat, ob der Verband auch weiterhin sein Sachwalter in allen beruflichen, arbeitsrechtlichen und sozialen Angelegenheiten bleibt.

Es darf vorausgesetzt werden, daß auch die Regierung derartige Ueberlegungen anstellt. Nachdem schon der Vizekanzler von Papen seinerzeit in Breslau mitteilte, daß die Reichsregierung nicht daran denke, von der Arbeiterschaft selbst aufgebaute gesunde Einrichtungen zu zerstören,

nachdem die Regierung, wie sie durch die Einführung des 1. Mai als Feiertag der nationalen Arbeit erkennen läßt, die Arbeiterschaft als vollberechtigtes Mitglied in die deutsche Volks-

gemeinschaft eingliedern will, dürfte sie auch die Gewerkschaften in Formen bestehen lassen, wie sie dem Interesse und Willen der Arbeiterschaft entsprechen.

Die Auslassungen von Führern der NSBO. zeigen, wie sehr auch sie den Gegensatz, der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern klafft, erkennen und überzeugt sind, daß eine Macht vorhanden sein muß, die als ebenbürtig anerkannt mit den Unternehmern verhandelt. Tarifvertragliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist nach wie vor eine dringende Notwendigkeit und schon deshalb ist der Bestand von Gewerkschaften erforderlich.

Die Verbandsleitung wird alles in ihren Kräften Stehende tun, wenn notwendig auch durch Uebernahme größter Opfer, um unsere Organisation in einem Rahmen bestehen zu lassen, der die

**Fortführung ihrer bisherigen Arbeit und Funktionen ermöglicht.**

## Ein bedeutsamer Tarifabschluß im Baugewerbe

Vor etlichen Wochen wurde durch die Tagespresse und den Rundfunk folgendes bekanntgegeben:

„Die Arbeitgeberorganisationen des Baugewerbes in Stadt und Land Koburg haben mit den nationalen Arbeitnehmerorganisationen und der Stahlhelm-Selbsthilfe einen Tarifvertrag für den gesamten Bezirk des Koburger Gebiets fest abgeschlossen.“ Bemerkenswert ist, „daß der bisherige Tarifvertrag ohne Abbau fortgeführt wird, lediglich ist wie früher eine dritte Ortsklasse geschaffen worden. Die „bedeutsame“ Neuerung des Tarifs besteht darin, daß die Löhne für bessere Leistung überschritten werden können und daß, um dieser Vereinbarung eine feste Gestalt zu geben, im Tarif festgesetzt wurde, daß mindestens 10 Prozent der Arbeiter Leistungszulagen erhalten müssen. Minderleistende brauchen dagegen nach vorheriger Verständigung mit einem Vertrauensmann der Arbeitnehmer nicht in den Genuß der Tariflöhne gesetzt werden; für sie ist auch in jeweils vereinbartem Umfang eine Unterschreitung möglich.“ Damit ist der „Gedanke der persönlichen Leistung erstmalig wieder in die Lohn- und Arbeitsbedingungen auch tariflich eingeführt worden, ein Schritt, der für die gesamte Entwicklung der Wirtschaft von unabsehbarer Bedeutung sein dürfte“.

Mit dieser Meldung befaßt sich die „Wochenrundschau“ für das Baugewerbe, das Organ des Baugewerksbundes, in ihrer Ausgabe vom 24. April. Nach Einsichtnahme in den Vertrag wird darauf hingewiesen, daß dieser gegenüber dem Reichstarifvertrag für das

Baugewerbe mancherlei Nachteile hat. So enthält der Koburger Vertrag unter anderm auch einen Passus, „daß die Lehrlingsbestimmungen des früheren Lohn- und Arbeitsvertrages, der von den Gewerkschaften abgeschlossen wurde, gestrichen werden. Irgendwelche Bestimmungen über Lehrlingsentschädigung kennt der Koburger Vertrag nicht. Er ist also auch schon insofern ein Rückschritt. Daß bessere Leistung besser bezahlt werden soll, ist sehr wenig wert, da der Vertrag die Möglichkeit bietet, 90 Prozent der Belegschaft untertariflich zu entlohnen, wenn „Minderleistung“ vorliegt. Der Vertrag ist also nicht nur in seiner Wirkung, sondern auch tatsächlich im Gegensatz zu der Meldung aus Koburg mit Lohnabbau abgeschlossen worden. Auch die harmlose Fassung: „lediglich wie früher sei eine dritte Ortsklasse eingefügt“, ist nichts anderes als ein Lohnabbau für die betroffenen Gebiete, die damit in den „Genuß“ der niedrigsten Bauarbeiterlöhne Deutschlands kommen. Ähnlich morsch sind die „Ideen“, die diesem Vertrag innewohnen. Was ist insbesondere der „Gedanke der persönlichen Leistung“? Er ist nichts anderes als die Verbrämung einer konzessionierten Lohnrückerei, umgeben mit dem Phrasenschaum einer Ideologie, die sich im gewerblichen Leben entsprechend den privatkapitalistischen Tendenzen in mindestens neunzig von hundert Fällen stets nach unten, allgemein aber nie nach oben auswirken wird. Das ist besonders dort der Fall, wo wie im Baugewerbe das Produkt aus gleicher Arbeit am gemeinsamen Werk entsteht, eine zuverlässige Leistungskontrolle des einzelnen ausgeschlossen ist.

Den Gedanken der persönlichen Leistung zu Nutz und Frommen des Wiederaufstiegs der Wirtschaft zu verwirklichen, ist noch nie der Tarifvertrag, wie ihn die Gewerkschaften schufen, hinderlich gewesen. Unter der Herrschaft des kollektiven Arbeitsvertrages sind die Tariflöhne stets Mindestlöhne, sie durften wohl überschritten, nicht aber — wie in Koburg — unterschritten werden. Mit der Möglichkeit des Unterschreitens entsteht für die Arbeiter wieder jenes unwürdige Lohnsystem, das — verbunden mit würdelosem Schieber- und Anbiederungstum — besonders unsere älteren Kollegen aus eigener Erfahrung und am eigenen Leibe zur Genüge und im Ueberdruß im „Liberalismus der Vorkriegszeit“ kennengelernt haben. Mißtrauen und Mißgunst nicht nur bei den Arbeitern, sondern auch bei den Unternehmern waren die Folge des Fehlens jeder lohnrechtlichen Bindung. Das hat nicht zuletzt auch die Sicherheit jeder Kalkulation der konkurrierenden Unternehmer so stark erschüttert, daß die Weitsichtigen unter ihnen den Vorteil des kollektiven Arbeitsvertrages einsehen.“

Am Schlusse des Artikels heißt es in der „Wochenrundschau“:

„Bei Tarifvertragsabschlüssen wie in Koburg wird die Arbeiterschaft sozial und rechtlich um mindestens 30 Jahre zurückgeworfen.“

## Gleichschaltung der Wirtschaftsverbände

Als eine erwünschte Folge der Gleichschaltung wirtschaftlicher Verbände erhofft die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ — Nr. 161 vom 5. April — wirksames Abdämpfen der störenden Interessengegensätze innerhalb der verschiedenen Industrie- und Gewerbegruppen. Das der Großindustrie nahestehende Blatt betont, daß Industrie ein noch weniger einheitlicher Begriff sei als Landwirtschaft. Zwischen den Zweigen der gewerblichen Gruppen gäbe es beinahe ebenso viele Gegensätze als Berührungspunkte. Die Beamten der Industrieverbände wüßten davon ein trübes Lied zu singen.

Das ist eine in mancher Hinsicht bemerkenswerte Verlautbarung, Eingeweihten aber nichts Neues. Sie lüftet jedoch für die Öffentlichkeit etwas den Vorhang, hinter dem sich heftige, erbitterte Interessenkämpfe abspielen, während vor ihm meist nur der Text wirtschaftsbeunruhigender Tätigkeit der Gewerkschaften laut wurde. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß in Hinsicht auf das Tarifwesen die Verbände der großen Unternehmergruppen mehr und mehr aus dem Klagekonzert ausgeschieden und nun tarifliche Regelung der Arbeitsverhältnisse auf Grund freier Vereinbarung als zweckdienlichste Sicherung ruhigen Wirtschaftsverlaufs werten. Rechte und Pflichten werden gegenseitig abgesteckt. Die Unternehmer können auf weite Sicht fest kalkulieren. Die früher sooft und mit Recht viel beklagte Schmutzkonkurrenz wird ausgeschaltet, soweit der Lohnkostenfaktor mitrechnet.

Unter der anerkannten Mitwirkung der Gewerkschaften hat man Methoden der Tarife entwickelt, die sich geschmeidig den verschiedensten Bedürfnissen der Industrie anpassen und Anpassung fördern. Das Berechnungswesen für den einzelnen Unternehmer wird vereinfacht, der Quell von Streitigkeiten verstopft, einer übergeordneten Entscheidungsinstanz bei Meinungsverschiedenheiten, Grenzfällen usw. das Veto erleichtert, ohne auf der einen oder andern Seite das Gefühl zu hinterlassen,

**Ihr sei ein Unrecht geschehen.**

So findet man im Tarifwesen den besten Garant für ruhigen und beide Kontrahenten befriedigenden Wirtschaftsverlauf.

Nach unserer Auffassung ergibt sich aus dem Gesagten schon, daß die Gestaltung der Tarife, wenn auch unter

behördlicher Sanktion, in ihrer Grundlage und im materiellen Inhalt, am zweckdienlichsten durch freie Vereinbarung zwischen den beteiligten Organisationen der Unternehmer und Arbeiter erfolgt. Wie notwendig dabei die Mitwirkung der Gewerkschaften als Vertreter der Arbeiter ist, erhellt einmal aus den praktisch gewonnenen Erfahrungen auf dem gesamten einschlägigen Gebiet, dann aber auch aus den natürlichen Interessengegensätzen, deren befriedigender Ausgleich für beide Seiten nur durch die freie Vereinbarung anerkannter und selbstbestimmter Vertreter gefunden werden kann.

Wenn schon innerhalb der Unternehmerkreise und ihren Interessengruppen derartige Gegensätze klaffen, wie sie in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ sich offenbaren, deren Abdämpfen im Allgemeininteresse durch autoritären Einfluß als erwünscht und notwendig betont wird, so kann nicht verkannt werden, daß zwischen der Unternehmerschaft und den Angestellten und Arbeitern sachliche Gegensätze bestehen, deren befriedigender Ausgleich mitwirkende Vertretungen der Gehalts- und Lohnempfänger bei der Gestaltung der Arbeitsbedingungen zur Voraussetzung hat. Es mag dabei noch darauf hingewiesen werden, daß die Unternehmer zwar wohl als verschiedene Gruppen mit nicht immer konformen Wünschen und Interessen keine Einheit bilden, wohl aber in bezug auf ihre Ansprüche gegen Angestellte und Arbeiter. Um so notwendiger ist daher im Interesse friedlicher Wirtschafts-

## ZUM 1. MAI

Wir sind es, die die Arbeit ehren,  
Die Arbeit, die uns alle nährt,  
Die Arbeit, der wir viel entbehren,  
Die Arbeit, die den Wohlstand mehrt.  
Sie formt den Stoff, sie baut, gestaltet,  
Erforscht die Rätsel der Natur,  
Sie ist es, die die Welt verwaltet,  
Sie ist der Grundstein der Kultur.

Die Arbeit gibt uns Kraft zum Leben,  
Gibt uns ein Ziel, das uns beglückt,  
Treibt uns zu sozialem Streben,  
Wenn uns des Daseins Not bedrückt.  
Die Achtung, die man allerwegen  
Gewährt dem schaffenden Verstand,  
Gebührt auch der so fleißig regen  
Und schöpferischen Arbeitshand.

Drum sei dem Werkmann, der die Erde  
Wie Atlas auf dem Rücken trägt,  
Für alle Mühe und Beschwerde  
Ein Maistrauß auf den Tisch gelegt.  
So mag der 1. Mai verkünden  
Sein Werk mit hellstem Sonnenschein!  
Der 1. Mai soll hoch in Ehren  
Als Tag der Arbeit heilig sein!

Victor Kallnowski

## Die Arbeit der Frau

Es zeugt von einer großen Unkenntnis von der Tätigkeit der Frauen am Volke, wenn man diese nicht voll würdigt. In der Berliner Ausstellung „Die Frau“ wird das Resultat der dreißigjährigen Tätigkeit einer thüringischen Bauersfrau folgendermaßen vergegenständlicht: 23 400 Brote und 7890 Kuchen gebacken, 29 850 Kilo Bohnen und Früchte getrocknet, 2400 Liter Konserven hergestellt, 1800 Schweine gemästet, 2880 Hühner aufgezogen, 9600 Stunden auf dem Markt gesessen, 494 Erwachsenen- und 200 Kinderkleider, 132 Männerhemden und 224 Socken gefertigt. — Nur selten kann die Tätigkeit einer Frau in Zahlen derart eindringlich vor Augen geführt werden. Die Hausarbeit, die Tätigkeit der Frau in der Ehe, bei der Aufzucht und Erziehung der Kinder, die sie unter Schmerzen geboren — das alles läßt sich nicht zahlenmäßig errechnen. Dennoch ist die Arbeit der Frau auf diesen Gebieten geradezu die Vorbedingung der Kultur und des Fortschritts. Dazu kommt noch ein andere: Die Frau ist der **bedeutendste Wirtschaftsfaktor,**

65 % des Volkseinkommens laufen durch die Hände der Frau. Es kommt sehr wesentlich darauf an, wie die Riesensumme von 15 bis 20 Milliarden Mark, die die deutschen Hausfrauen anvertraut bekommen, in der deutschen Volkswirtschaft verwendet werden. Letzten Endes obliegt der Hausfrau die Verteilung des Einkommens des Mannes auf die einzelnen Posten des täglichen Lebens. Daß dadurch die Konjunktur der Verbrauchsgüterindustrie weitgehend beeinflußt werden kann, dürfte nicht außer Zweifel stehen. So ließen sich zahlreiche Belege für die Bedeutung der Tätigkeit der Hausfrau anführen. Es liegt teilweise auch an den Frauen selbst, wenn man ihr tägliches Mühen und Plagen nicht genügend berücksichtigt und würdigt.

## Der Farbensinn der Schildkröten

Versuche, die R. J. Wojtusiak an der kaspischen Wasserschildkröte vorgenommen hat und über die er in der Zeitschrift für vergleichende Physiologie berichtet, zeigen, daß die Tiere einen ziemlich hochentwickelten Farbensinn

besitzen. Den Schildkröten wurde das Futter an den kürzeren Zinken einer Drahtgabel gereicht, wobei der Brocken vor einer Farbscheibe hing. Nach zehn- bis dreißigmaliger Fütterung mit farblos gemachtem Pferdefleisch schnappten die Tiere bei einer bestimmten Farbscheibe schon zu, wenn sie nur das Futterscheibchen erblickten, auch wenn kein Futterbrocken davor befestigt war. Dann wurden den Tieren zwei Drahtgabeln mit zwei Farbscheibchen geboten, einer Futterfarbe und einer Gegenfarbe. Näherte sich die Schildkröte der Gegenfarbe, dann wurde die Drahtgabel schnell zurückgezogen, und das Tier erhielt nichts, während es an der Futterfarbe stets Nahrung bekam. Es ergab sich, daß sich die Schildkröten sehr gut auf Farben dressieren lassen, und zwar gelang die Dressur auf die fünf Hauptfarben Rot, Gelb, Grün, Blau, Violett. Im Spektrum wurden sogar zwölf Farbtöne unterschieden. Im allgemeinen deckt sich der Farbensinn der Schildkröte mit dem des Menschen. Das feinste Unterscheidungsvermögen zeigt sie im Orange und ist viel empfindlicher für das Rot als die Fische. Auch das Gedächtnis für Farbeindrücke ist bei diesen Tieren gut entwickelt.

## HUMORISTISCHES

### Oelsardinen.

„Nu wird gleich die Schdelle von dem Mann gomm“, der so gerne Ehsardinen isst“, schäkert Erich mitten in der „Lohengrin“-Aufführung.

„Ehsardinen? Du bist wohl nich recht bei Droste!“ kichert Marianne.

„Wärschd 's ja gleich heer'n!“

Und richtig! Die wundersame Stelle kommt ... „Ewig will ich Elsa dienen!“

Marianne: „Du mußt mich ooch immer verhoehnebiebeln!“

\*

### Der Gipfel.

Von einem besonders geizigen Schotten wird berichtet, daß er seine Uhr nicht mehr aufzog, weil er die Turmuhr vom Rathaus täglich schlagen hörte, und daß er seine Tapeten an die Wand nagelte, damit er sie bei jedem Umzug wieder mitnehmen konnte. Das ist sicher derselbe gewesen, der, als er Selbstmord begehen wollte, in die leere Wohnung seines Freundes schlich, weil er sich dort kostenlos mit Gas vergiften konnte.

gestaltung eine vom Vertrauen getragene

**Mitwirkung der Arbeitnehmergruppen bei Regelung ihrer unmittelbaren Lebensfragen.**

Sachliche Beurteilung des Wirtschaftslebens in seiner Vielgestaltigkeit, seiner Aufgaben und inneren Widersprüche in den Interessen der verschiedenen Gruppen, die schließlich doch zusammenwirken müssen, um der Gesamtmaschine besten Gang zu sichern, gestattet nicht mehr den Einwand von „freier Wirtschaft und Persönlichkeit“, mit dem man gelegentlich noch glaubt, die Mitwirkung der Gewerkschaften als störend ablehnen zu können. Es sind notwendige, aus den Erfordernissen der Wirtschaften zwangsläufig herausgewachsene, unentbehrliche Faktoren geworden. Den aus- und gegeneinander strebenden Gruppenforderungen gegenüber hält man selbst aus Unternehmerkreisen ausgleichende autoritäre Einflußnahme als erwünscht, als notwendig im Allgemeininteresse. Und gegenüber dem störenden Verhalten Angehöriger derselben Gewerbegruppen ertönt heute vernehmlicher die Forderung nach Zwangsorganisation. Die stärkeren Verhältnisse und die eigenen Interessen zwingen dazu, auf das Recht der vollständig freien Entscheidung in allen Wirtschaftsfragen zu verzichten, dieses Recht mehr und mehr auf den eigentlichen Produktionsprozeß zu verengern, im übrigen sich über die andern Fragen mit den in Betracht kommenden Mitinteressen zu verständigen und, soweit Allgemeininteressen das erheischen, übergeordneten Entscheidungsinstanzen die Direktive zu überlassen.

Daß in diesem Gesamtrahmen die Gewerkschaften, als Vertretungen der Angestellten und Arbeiter, sowohl in deren Interesse als auch in dem der Allgemeinheit eine wichtige und unerläßliche Funktion ausfüllen, kann wohl nicht bestritten werden.

## Die Einsicht wächst

**Handwerkskammersyndikus für paritätische Lehrlingsordnungen.**

An Mahnungen an die Arbeitgeberorganisationen unseres Handwerks, endlich sich aufzuraufen, mit uns gemeinsam an die dringend notwendige Bessergestaltung der Lehrlingsverhältnisse durch Schaffung einer Lehrlingsordnung zu gehen, hat es bei uns nie gefehlt. Inzwischen werden die Stimmen aus dem Handwerk selbst immer lauter, die auf die gefährlichen Zustände hinweisen und gründliche gemeinsame Arbeit von der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerschaft verlangen. Unser Verband selbst hat in seiner Entschliebung auf der letzten Beiratstagung in Hamburg, die in der berufenen Öffentlichkeit, in interessierten, sachverständigen neutralen Kreisen Beachtung gefunden hat, auf die Lage und die notwendigen Aufgaben hingewiesen.

Die Erkenntnis wächst erfreulicherweise auch in den geistig führenden Kreisen des Handwerks insgesamt. Nach dem „Jugendführer“ hat der Syndikus der Handwerkskammer Bremen, Dr. Bollinger, in der Zeitschrift „Technische Erziehung“, 1933, Januar-Heft, folgende Ausführungen gemacht:

„Bei dieser Gelegenheit sollte der Zusammenhang von Meisterprüfung und Lehrbefähigung noch stärker betont werden. Nicht jeder Handwerker, der die Meisterprüfung abgelegt hat, ist gleichzeitig in der Lage, ein guter Ausbilder zu sein... Sowohl nach der Seite der sachlichen Betriebseignung wie nach der Seite der pädagogischen Befähigung des Meisters werden die besonderen Voraussetzungen für die Anleitungsmöglichkeit vertieft und erweitert werden müssen.“

„Nicht nur Handwerk und Schule, auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen zusammenarbeiten... Ein gutes Beispiel für die Durcharbeitung des Problems der Ausbildung ist die Lehrlingsordnung im Buch-

druckgewerbe, die sehr eingehend dem Lehrherrn, den Eltern und dem Lehrling eine genaue Kenntnis der Rechte und Pflichten aus dem Lehrvertrag gibt und gleichzeitig auf fachlich berufsständischer Grundlage in umfassender Weise das Lehrlingswesen regelt.“

Wir sind überzeugt, diese einsichtigen Stimmen werden sich mehren und die verantwortlichen Stellen zum Handeln zwingen. Außerdem werden jetzt schon die Verantwortlichkeiten darüber, daß nichts oder nur Unzureichendes zur Besserung der Lage des Handwerks geschieht, klarer. Wir hoffen aber, daß durch die vollzogene Umgestaltung der Führung unserer Arbeitgeberorganisationen sich eine größere innere Bereitschaft ergeben wird.

## Zur Einführung der Handwerkerkarte

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ Nr. 157 vom 2. April 1933 bringt zu dieser Frage unter der Überschrift „Ausblick“ folgende Ausführungen, die als Diskussionsbeitrag zu diesem jetzt viel erörterten Problem gewertet werden müssen:

„Wir haben an dieser Stelle immer wieder den Grundsatz vertreten, daß die Erleichterung der Lage des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes nicht durch künstliche Konstruktionen und Zwangseingriffe stattfinden kann, sondern nur auf dem Wege der Senkung der übertriebenen Steuern und Lasten. Wir haben in diesem Zusammenhang auch auf Grund der geschichtlichen Erfahrung vor den Folgen einer Rückkehr zu zufälligen Gebilden gewarnt. Bekanntlich wird jetzt die Einführung der sogenannten Handwerkerkarte angestrebt. Es ist aber nicht einzusehen, warum diese Karte mit dem Monopol des Gewerbeausübungsrechts ausgestattet werden muß.“

Denn die Gründe, die von den ernstzunehmenden Verfechtern der neuen Einrichtung für dieselbe angeführt werden, sind hauptsächlich zweierlei: Sicherung einer sachgemäßen Ausbildung des Nachwuchses und der Möglichkeit für das Publikum, Ware guter Qualität zu beziehen. Beides aber kann durchaus ohne das Monopol des Ausübungsrechts erzielt werden, also ohne Einschränkung der Gewerbefreiheit und damit der ohnehin knappen Arbeitsmöglichkeiten. Das Recht der Nachwuchsausbildung mag man ruhig an die Meisterkarte binden. Auf der andern Seite kann man den Leuten, denen die neue Handwerkerkarte zugedacht ist, für Firma und Ware ein Meisterzeichen und einen Meisterstempel (gesetzlich geschützt) verleihen, wodurch dasjenige Publikum, das Qualität haben will und kaufen kann — und das ist keineswegs das gesamte Publikum — weiß, wohin es sich zu wenden hat und was es geliefert bekommt. Eine Ausschließung des Mannes ohne Meisterkarte von der Arbeit ist also nicht notwendig und dient auch nicht dem Ziel, Qualitätsarbeit als greifbar sicherzustellen. Den Konsumenten, der eben Qualität nicht kaufen kann, würde die monopolistische Handwerkerkarte nicht den Meistern, sondern der Massenfabrikation und der Selbstbastelei zutreiben.“

## Zahlreiche Jungkollegen

— Lehrlinge, seit Jahren schon im Beruf oder Ostern in den Beruf eingetreten, würden, über die Notwendigkeit, unserm Verbands anzugehören, aufgeklärt, sich gern dem Verbands anschließen. Sie brauchen den Verband um ihrer sozialen und beruflichen Wohlfahrt willen; der Verband braucht sie, um durch Machtwuchs seine Aufgaben — auch für die Gehilfenschaft — besser erfüllen zu können, — das heißt also: sie

**müssen noch alle dem Verbands als Mitglieder zugeführt werden!**

## „Rostgefahren und Rostbekämpfung“

Ueber dieses Thema hielt am 13. März Obering. Gg. Hutscher einen Rundfunkvortrag in der Reihe „Technik für alle“, Westd. Rundfunk, Köln. — Nach einleitenden Erläuterungen über das Wesen und die zerstörenden Auswirkungen des Eisenrostes behandelte der Vortragende zunächst die zur Verfügung stehenden nichtrostenden Stähle, die unterteilt werden können in

1. die rostfreien, unter denen der V2A-Stahl der bekannteste ist;
2. die weniger hoch legierten rost-sicheren, aus denen durchweg die nichtrostenden Messer u. dgl. gefertigt sind;
3. die witterungsbeständigen Stähle.

Während die unter 1 und 2 genannten Stähle wegen ihres hohen Preises im Verhältnis zum Gesamteisenbedarf nur in beschränktem Umfang zur Verwendung gelangen, benutzt man für Eisen-großbauten, wie Hallen, Brücken usw., als Baustoff die witterungsbeständigen Stähle, von denen als der bekannteste der Union-Baustahl genannt sei. — Diese Stähle rosten zwar auch, aber wegen ihres Kupfergehalts nur etwa 1/2 mal so schnell, und zeigen eine erheblich bessere Haftfähigkeit für Farbanstriche als gewöhnliches Eisen.

In neuerer Zeit ist es auch gelungen, ein vollkommen rostfreies Gußeisen herzustellen, das wegen hervorragender Eigenschaften besondere Beachtung verdient. Das Material wird unter dem Namen „Spiegelguß“ auf den Markt gebracht; seine Witterungsbeständigkeit ist größer als die des Silbers; es wird selbst im Laufe der Jahre, wie Versuche zeigten, nicht einmal matt.

Nachdem dann die verschiedenen Verfahren zur Herstellung metallischer Ueberzüge kurz besprochen waren, behandelte der Vortragende die Anstrichtechnik. Er wies darauf hin, daß es sich hier um ein recht schwieriges Gebiet handelt, in dem von Fall zu Fall entschieden werden muß, wie vorzugehen ist; wo im Laboratorium, auf dem Versuchsstand, in der Praxis — wenn auch in aller Stille — intensiv geforscht und weiterentwickelt wird, um dann wörtlich fortzufahren: „Der Laie dagegen sieht recht häufig den Anstrich nur als verschönernde Maßnahme. Einen Balkon, eine Eingangstür, einen Gartenzaun aus Eisen streicht er, in der Annahme, daß es dann „billiger“ wird, selbst. Blättert aber die Farbschicht nach ein paar Monaten ab, z. B. weil sie durch darunter schon vorher vorhandenen gewesene Rostteilchen abgedrückt wird — und Rost nimmt nicht nur einen größeren Raum, ein größeres Volumen ein als Eisen, aus dem er entstanden ist, sondern er dehnt sich, wie ein Entzündungsherd unter einem Verband beim Menschen, dem Auge entzogen, auch ungestört weiter aus —, wie gesagt, blättert dann die Farbschicht ab, so wird das Geschäft, wo die Farbe gekauft wurde, verantwortlich gemacht und gemieden.“

Dabei haben wir heute vorzügliche Anstrichstoffe, die, fachmännisch aufgetragen, ihren Zweck voll und ganz erfüllen. Deshalb gehe der Laie nicht selbständig vor, sondern er nehme einen Fachmann... Also: Weil es einfach erscheint, fange man selbst nicht

mit Methoden an, die vor Jahrzehnten wohl einmal üblich waren. —“

Es folgten dann Hinweise auf die Tätigkeit des „Fachausschusses für Anstrichtechnik“, ferner wurde auf die im Rahmen der Kölner Frühjahrsmesse vom 19. bis 22. März durchgeführte Fachveranstaltung: „Schwerterhaltung durch Oberflächenschutz von Holz, Putz und Eisen“ hingewiesen.

Dem Beispiel der Westd. Rundfunk-Gesellschaft folgend, sollten auch die übrigen deutschen Sender Fachleute in allgemeinverständlich gehaltenen Vorträgen über das Gebiet der Schwerterhaltung zu Worte kommen lassen, damit der Laie einsehen lernt, wie wenig er vom Anstrich versteht und wie viele Kenntnisse nötig sind, um brauchbare Arbeit zu leisten. Diese kann erfolgreich nur vom Fachmann ausgeführt werden.

## AUS DEM VERBANDSLEBEN

### Das Notwerk der Filiale Kassel für erwerbslose junge Maler und Weißbinder

Die Filiale Kassel führte im Winterhalbjahr 1932/33 in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt 8 fachliche Kurse mit insgesamt 225 Teilnehmern pro Zusammenkunft durch. Es fanden statt: in Kassel 2 Kurse mit 47 Teilnehmern täglich, in Großenritte 1 Kursus mit 38, in Ochshausen 1 mit 37, in Hann.-Münden 1 mit 30, in Oberzwehren 1 mit 32, in Obervellmar 1 mit 21, in Vollmarshausen 1 Kursus mit 20 Teilnehmern täglich. Am Notwerk der Jugend waren wir seit Ende 1932 mit 154 Kollegen beteiligt, die täglich ein warmes Mittagessen erhielten. Die Kurse dauerten vier bis fünf Wochen. Täglich wurde während vier bis fünf Stunden Raumkunst, Schrift- und Holzmalerei, Kamm- und Modlertechnik und Schleiflackarbeit gelehrt. Beim ersten Kursus in Kassel hatten wir den Vorteil, daß wir praktisch an Wänden von Räumen arbeiten konnten. In Hann.-Münden wurde in der letzten Woche der große Raum des Arbeiterfortbildungsvereins zu Übungszwecken benutzt und zuletzt geschmackvoll hergerichtet wieder übergeben. Sonst wurde auf Reißbrettern und großen Rahmen gearbeitet. Die Lehrkräfte waren Verbandskollegen namens O. Knierim, K. Stollfo, W. Kreiter, die mit Lust, Liebe und großer Hingabe sich dieser segensreichen Arbeit widmeten. Auch unserm Jugendleiter L. Ballweg gebührt Dank, traf er doch für jeden Kursus und das Notwerk der Jugend die Vorbereitungen, die nicht leicht waren und große Anforderungen stellten; auch führte er bei jedem Kursus die Aufsicht durch.

Gleich nach dem ersten Kursus in Kassel war die Nachfrage und Begeisterung besonders bei den Jugendlichen aus ländlichen Gebieten sehr stark, und so konnten und mußten wir obige Kurse der Reihenfolge nach noch einrichten. Alle Teilnehmer kamen freiwillig und führten von Anfang bis zu Ende mit großem Fleiß und Eifer die ihnen angebotenen Arbeiten durch. Am Schlusse eines jeden Kursus fand eine Schlußfeier statt, zu der Vertreter der Innung, des Arbeitsamtes und die Bürgermeister anwesend waren; sie alle sprachen sich sehr lobend über die Arbeiten aus. Sie sprachen uns auch ihren Dank aus. Die angefertigten Arbeiten waren dann ein bis zwei Tage für die Öffentlichkeit ausgestellt. Auch hierbei erteten wir Lob und Anerkennung.

Aber auch die Jugendlichen fanden Dankesworte für die Verbandsfilialeleitung, die ihnen dies geboten hatte; waren doch viele darunter, die noch nie ein Reißzeug, einen Schreibpinsel oder ein Masergeschirr in den Händen gehabt hatten und in diesen Kursen viel hinzulernen konnten. Viele sprachen den Wunsch aus, noch einige Wochen weiterzumachen oder den Kursus zu wiederholen.

In sechs Kursen war der Verband der Träger; bei drei Kursen auch Träger des Notwerks; bei den übrigen Kursen

stellten wir die Teilnehmer und die Lehrkräfte, die Finanzierung erfolgte durch das Arbeitsamt. Neben der unmittelbar fachlichen Fortbildung wurden zwischendurch noch einige Wirtschafts-, Sozial- und Berufsfragen von den Kollegen Preuß und Ballweg in Vorträgen erörtert. Auch Besichtigungen von Gemäldegalerien, Museen und Industriewerken fanden statt, was auch großen Anklang bei den Teilnehmern fand.

Jeder Gehilfe und Meister, aber auch jeder Berufsfremde wird hier wieder erkennen, daß der Verband segensreiche Arbeit für seine jugendlichen Erwerbslosen und das Handwerk insgesamt geleistet hat. Werden Jugendliche, Gehilfen und Meister sich dieser Anerkennung stets bewußt sein? Werden die Gehilfen, besonders die Jugendlichen, die Schlußfolgerungen daraus ziehen, indem sie erkennen, wie außerordentlich wertvoll und nützlich der Verband für sie ist?

Die Losung für sie muß lauten: Hinein in den Verband! und ihm die Treue gehalten; er nur allein kann für alle Arbeitnehmer unseres Berufs wirtschaftlich und beruflich von Nutzen sein!

Preuß.

## GEWERKSCHAFTLICHES

### Prozeßvertretung

#### vor den Arbeitsgerichten

Auf Grund des Gesetzes über Betriebsvertretungen und wirtschaftliche Vereinigungen vom 4. April hat in einer Verordnung der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsjustizminister die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation (NSBO.) und die Stahlhelm-Selbsthilfe zur Vertretung vor den Arbeitsgerichten zugelassen.

Die Verordnung bezweckt lediglich, wie ausdrücklich mitgeteilt wird, die Prozeßvertretung dieser Vereinigungen unzweifelhaft sicherzustellen, ohne eine Entscheidung über ihre Eigenschaft als wirtschaftliche Vereinigung zu treffen.

### Am 1. Mai voller Lohn!

In der Nr. 16 des „Maler“ wurde schon auf die Tatsache hingewiesen, daß der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag gilt. Es wird nun in der Tagespresse über Besprechungen berichtet, die zwischen verschiedenen beteiligten Ressorts stattfanden. Es ist in den Verhandlungen festgelegt worden, daß nicht nur für die im Wochen- und Monatslohn stehenden Arbeitnehmer, sondern auch für die im Stundenlohn stehenden für den 1. Mai der volle Lohn gezahlt werden soll. Es wird damit gerechnet, daß auch für die im Akkordlohn stehenden Arbeiter eine entsprechende Regelung erfolgt. Von einigen Stellen wird behauptet, daß auch die Tarifbestimmungen dabei beachtet werden sollen.

## GENOSSENSCHAFTLICHES

### Faschismus

#### und Konsumgenossenschaften

Die faschistische Regierung in Italien ist genossenschaftlich positiv eingestellt. Mussolini selbst hat den Genossenschaften besondere Förderung zugesagt. Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ Nr. 14 zitiert eine Rede an Genossenschaftler. Danach erklärte Mussolini unter anderem: „Die mir vorgelegten Zahlen stellen die Bedeutung der Konsumgenossenschaften fest, deren Tätigkeit in diesen Zeiten der teuren Lebenshaltung einen großen Wert hat. Dies ist um so wahrer, als einer täuschenden Erhöhung der Löhne eine tatsächliche Herabsetzung der Kosten der Lebenshaltung vorzuziehen ist. Die Erhöhung der Löhne schafft einen Kreis, durch den die Verteuerung der Lebenshaltung entsteht. Man muß das Problem auf indirektem Wege lösen, und zwar: 1. durch Erhöhung der Mengen der für die Allgemeinheit verfügbaren Güter; 2. durch Ausschaltung der Vermittler, in-

dem man die Produzenten mit den Verbrauchern in direkte Verbindung setzt. Durch Verwirklichung dieser Voraussetzung werden die Preise zum tatsächlichen Vorteil der Verbraucher herabgesetzt. Als Führer der Regierung und des Faschismus erkläre ich, daß eine so gemeinte Genossenschaft nicht allein das Recht hat, im Rahmen des korporativistischen Staates zu existieren, sondern auch imstande ist, eine sehr nützliche Aufgabe zu erfüllen.“

Kürzlich waren Vertreter des italienischen Nationalverbandes der faschistischen Konsumgenossenschaften in Haamburg und haben die Einrichtungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der GEG. studiert. Sie haben sich sehr lobend über das Gesehene ausgesprochen. In einem Briefe an den Zentralverband heißt es unter anderem: „Es wäre eine Ueberheblichkeit von unserer Seite, ein Urteil über Ihre wunderbare Organisation aussprechen zu wollen. Wir können Ihnen versichern, daß wir außer der großen Arbeitsfreudigkeit, der Ordnung und der Disziplin, die in jeder von uns besuchten Abteilung herrschten, auch den großen Einheitsgedanken bewundert haben, der nicht nur die Theorie, sondern auch die Praxis Ihrer Verwirklichungen beherrscht. Diesem Einheitsgedanken und der zähen Ausdauer verdanken Sie ohne Zweifel Ihre Erfolge und Ihre große gegenwärtige Macht... Wollen Sie daher, werter Genossenschaftler, noch einmal unsern wärmsten Dank entgegennehmen und mit diesem auch unsere genossenschaftlichen Grüße.“

Diese Anerkennung der deutschen Konsumgenossenschaftlichen Arbeit ist beachtenswert.

## WIRTSCHAFTLICHES

### Die Wirtschaftsbelebung im März.

Nach den Monatsberichten der Industrie- und Handelskammern und der sonstigen Wirtschaftsverbände ergibt sich nach der „Industrie- und Handelszeitung“ kurz folgendes Bild:

Im Laufe des Monats März ist bezüglich der wirtschaftlichen Lage vielfach eine Belebung eingetreten. Ein nennenswerter Umschwung auf der ganzen Linie ist allerdings noch nicht zu verzeichnen. Die Besserungserscheinungen werden auf die Stabilisierung der politischen Verhältnisse zurückgeführt. Bezüglich einzelner Wirtschaftszweige ergibt sich, daß der Bergbau ein schwaches Geschäft hat. In der eisen-schaffenden Industrie sind Ansätze zu einem flotten Geschäftsgang festzustellen. Die Maschinenindustrie berichtet über eine gebesserte Nachfrage, namentlich bezüglich der landwirtschaftlichen Maschinen. Die Automobil-

industrie hat eine günstige Geschäftslage zu verzeichnen. Die Lage der Fertigungsindustrie ist uneinheitlich. In der Bekleidungsindustrie und in der Schuhbranche sind die Frühjahrserscheinungen deutlich bemerkbar. Sehr stark geklagt wird fast überall über einen Rückgang von Auslandsaufträgen. Die Berichte aus dem Einzelhandel stimmen darin überein, daß die Belebung kaum über das saisonübliche Maß hinausgegangen ist. Das erfreulichste Bild zeigen die deutschen Börsen. Wenn man diese als ein Stimmungsbarometer ansehen darf, muß sich die Wirtschaftslage bald bessern.

## BUNTE NACHRICHTEN

### Flucht aus dem Alltag

Ist in dieser Zeit mit ihren schweren wirtschaftlichen Sorgen jedem Kollegen zu gönnen. Die Kulturabteilung Leipzig des ADGB, Ortsausschuß Leipzig C 1, Zeitzer Straße 32, führt auch in diesem Jahre ihre beliebten Gesellschaftsreisen durch und versendet auf Anforderung kostenlos Reisepläne und Drucksachen.

### Von Hamburg mit dem Seedienst nach Ostpreußen

#### Verbilligung der Fahrpreise nach dem Osten

Der Seedienst Ostpreußen wird in diesem Sommer erstmalig und versuchsweise von Lübeck/Travemünde über Warnemünde, Binz, Swinemünde nach Zoppot/Danzig, Pillau-Königsberg und Memel fahren. Es gelten niedrige Fahrpreise. Während die Sommerurlaubskarte der Eisenbahn von Hamburg nach Danzig 53,80 Mk. kostet, beträgt der Fahrpreis für die Eisenbahnfahrt Hamburg-Travemünde und die Seefahrt Travemünde-Zoppot für Hin- und Rückfahrt nur insgesamt 32,40 Mk. Die Ersparnis beträgt also in diesem Fall 21,40 Mk. Hervorzuheben ist noch der Jugenpflegertarif des Seedienst Ostpreußen, der nicht weniger als 75 % Ermäßigung gewährt. Es fahren also zum Beispiel Jugendliche für 5 Mk. von Travemünde nach Zoppot, für 5,50 Mk. von Travemünde nach Pillau und für 6 Mk. von Travemünde nach Memel. Es ist infolgedessen im Interesse des notleidenden deutschen Ostens zu hoffen, daß eine solche verkehrsfreundliche Tarifpolitik die Anerkennung des reisenden Publikums findet.

## BÜCHER · SCHRIFTEN

Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten. Ein statistischer Ueberblick über die Jahre 1926 bis 1931. Von Oberregierungsrat Wicke.

Aus „Die Berufsgenossenschaft“, Nr. 7, 1933. Wir entnehmen diese Notiz der Zeitschrift „Arbeitschutz“, Heft Nr. 4, Jahrgang 1933, Bücher- und Zeitschriften-schau, vom 15. April 1933.

Nach dem Inkrafttreten der Verordnung vom 12. Mai 1925 wurden 3941 Berufskrankheiten für das Jahr 1926 angezeigt, die Zahl erhöhte sich im folgenden Jahre auf 4181 und im Jahre 1928 auf 4335. Nach dem Inkrafttreten der Verordnung vom 11. Februar 1929 schnellte die Zahl der Anzeigen im Jahre 1929 auf 22 258 empor. Sie sank im Jahre 1930 auf 15 006 und ging im Jahre 1931 auf 9681 Anzeigen weiter zurück. Bis zum Inkrafttreten der zweiten Verordnung beherrschten die Bleierkrankungen mit etwa 80 v. H. das Zahlenbild. Dann traten die Silikoseerkrankungen in den Vordergrund, und zwar im Jahre 1929 mit 14 482 Anzeigen, 1930 mit 6161, 1931 mit 3076 Anzeigen, das sind 31,7 v. H. aller Anzeigen. Im letzteren Jahre treten 1029 Anzeigen über Infektionskrankheiten stärker hervor. Die Kurve der Entschädigungsfälle hat einen ähnlichen Verlauf genommen. Von 268 entschädigten Fällen im Jahre 1926 stieg die Zahl im folgenden Jahre auf 323, 1928 auf 417. Im Jahre 1929 schnellte die Zahl um das Siebenfache auf 1969 Berufskrankheiten an, 1930 auf 3255; 1931 ging die Zahl auf 2290 zurück. Auf Silikoseerkrankungen entfallen im Jahre 1929 etwa 61 v. H., im Jahre 1930 etwa 70 v. H., 1931 etwa 61 v. H. aller erstmalig entschädigten Fälle. Die Abhandlung gibt weiter eine Uebersicht über die Verteilung auf die einzelnen Berufsgenossenschaften, über die einzelnen Gruppen der Berufskrankheiten, über die tödlich verlaufenen Fälle und Aufwendungen der Berufsgenossenschaften.

Die Arbeit. Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber Theodor Leipart. Schriftleiter Lothar Erdmann. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes m. b. H., Berlin S 14. Abonnementpreis vierteljährlich 3,60 Mark, für Gewerkschaftsmitglieder 2,85 Mark.

„Die Arbeit“ bringt in den monatlich in einem Umfang von 64 Seiten erscheinenden Heften eine Reihe von Aufsätzen, in denen Fragen erörtert werden, die für die Gewerkschaften und die Arbeiterbewegung von Bedeutung sind und die das Verständnis der Vorgänge im Wirtschaftsleben fördern. Den vorwärtsstrebenden Gewerkschaften ist das Abonnement der „Arbeit“ angelegentlich zu empfehlen.

Systematische Wettervorhersagen. Betrachtungen über die Periodizität des Wetters. Von Nikolaus Benedik. Preis 1,20 Mk. Kommissionsverlag: Photokino-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 19, Stall-schreiberstraße 33.

Mit Recht wird jeder Leser vorstehenden Titels alle möglichen Zweifelsgründe zusammenfassen, wenn man ihm etwas von langfristigen Wettervorhersagen erzählen will. Und doch scheint dieses bisher unlösbar gehaltene Problem einer Lösung nahegebracht zu sein. In der Broschüre „Systematische Wettervorhersagen“ weist der Verfasser in Betrachtungen über die Periodizität des Wetters nach, daß der Verlauf der Luftzirkulation rund um die Erde gewissen physikalischen Gesetzen unterliegt. Die Frage „Wie wird das Wetter?“ kann jetzt jedermann scheinbar in befriedigender Weise beantworten.

## FACHTECHNISCHES

Patentschau, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Auskünfte bereitwilligst.

### Angemeldetes Patent

Kl. 22 h. B. 158 794. Verfahren zur Herstellung eines Holzölstandöles für Lacke. Bernhard Baumeister, Wien.

### Erlitete Patente

Kl. 75 c. 575 652. Vorrichtung zur Befestigung der Farbstücke in den Einlagen von Blechfarbkästen. Ferdinand Schmidt & Sohn, Metallwarenfabrik, Nürnberg.

Kl. 22 h. 575 921. Grundiermittel für feuchte Flächen. Firma Paul Lechler, Stüttgärt, Kronenstr. 50.

Kl. 75 c. 575 653. Flächenbemusterungswerkzeug. Otto Schmerenbeck, Wuppertal-Barmen, Pfeilstr. 20.

### Gebrauchsmuster

Kl. 75 c. 1 258 667. Vier- und weniger mehrfarbiger Spritzapparat für Malerarbeiten. Georg Stanienda, Hindenburg-Poremba i. O.-S., Jeschkestr. 1.

Kl. 9 b. 1 258 060. Füllpinsel für Malerarbeiten u. dergl. Engelhardt Geiselrot, Post Rosenberg, O.-A. Ellwangen.

Kl. 75 c. 1 258 674. Vorrichtung zum Abfedern von Stößen an Spritzdüsen. Wilhelm Schwarz, Düsseldorf-Hafen, Fringstraße 7.

Vom 23. April bis 29. April ist die 17. Beitragswoche.

Vom 30. April bis 6. Mai ist die 18. Beitragswoche.

## STERBETAFEL

Frankfurt a. M. Plötzlich und unerwartet starb am 17. April unser lieber Kollege Josef Eckardt aus Oberrad an einem Herzschlag, 54 Jahre alt. Seit dem Jahre 1900 stand Kollege Eckardt in unsern Reihen und hat sich stets als tapferer Kämpfer erwiesen.

Hamburg. (Zahlstelle Itzehoe.) Am 12. April dieses Jahres starb unser langjähriges Mitglied, der Kollege Eduard Dittmar, im Alter von 68 Jahren.

Stuttgart. Infolge Schlaganfalls starb am 24. März unser treuer Kollege Louis Brenner nach 43jähriger Mitgliedschaft im Alter von 73 Jahren.

Wiesbaden. (Zahlstelle Igstadt.) Am 14. Februar 1933 starb unser langjähriges treues Mitglied, der Kollege Adolf Füll, im Alter von 54 Jahren infolge Herzschlags. — (Zahlstelle Hahn.) Unser treues Mitglied, der invalide Kollege Fritz Schäfer, starb am 20. Februar 1933 im Alter von 75 Jahren infolge Herzschwäche.

Ehre ihrem Andenken!

**Wissen Sie,** wie lange ein Schuld-des Offenbarungseides in Haft behalten werden kann?

**Welche** „erste Hilfe“ bei einer Fisch-vergiftung erforderlich ist?

**Wie** der gefährlichste Hausschwamm zu bekämpfen ist?

**Ob** Sie Waren, die Ihnen ohne Aufforde-rung als Ansichtssendung zugehen, zurückschicken müssen?

**Was** Hormone sind?

**Welches** die bisher erzielte Höchstgeschwindigkeit eines Luftschiffs ist?

Diese Fragen und zweihundert andere aus allen Gebieten beantwortet schnell, zuverlässig und richtig

## Der Große Brockhaus

HANDBUCH DES WISSENS IN ZWANZIG BÄNDEN

Der verschwiegene Berater für Mann und Frau  
Sie müssen ihn nur richtig fragen!

Eine Anleitung zum Suchen und Finden — sozusagen ein Weg-weiser zu den Schätzen des Wissens — ist die reichbebilderte Schrift **DIE WUNSCHSELBSTE**, die Ihnen kostenlos und unverbindlich zugesandt wird, wenn Sie untenstehenden Abschnitt einsenden an

**E. A. BROCKHAUS · LEIPZIG**

Der Unterzeichnete erbittet kostenlose und unverbindliche Zusendung der Schrift „Die Wunschselbste“

Name u. Ort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_